



Pädagogisches Konzept Schwerpunkt Kindergarten

Ein Kindergarten für Gewinner

Das vorliegende pädagogische Konzept mit Schwerpunkt für die Kindergartenstufe dient als Ergänzung zum bestehenden, allgemeinen pädagogischen Konzept der Villa Ninck. Denn bereits in der Kindertagesstätte der Villa Ninck setzen wir diejenigen Grundgedanken mit Erfolg um, welche auf der Kindergartenstufe altersentsprechend nun erweitert werden. Jedes Kind soll von seiner individuellen Ausgangslage aus die bestmögliche Förderung erhalten.

Wir vertreten die Überzeugung, dass es keine guten oder schlechten ‚Schüler‘ gibt, sondern allenfalls angemessene oder unangemessene Formen pädagogischer Intervention. Jedes Kind ist einzigartig. Es verfügt über Stärken und Schwächen und es ist in der Lage, selbst zu entscheiden, was es lernen möchte. So soll jeder junge Mensch, der diesen Lernweg beschreitet, die Villa Ninck als Gewinner verlassen – mit einem breit angelegten Fundament an Wissen und Fertigkeiten.

Diese Aussagen sollten nun keinesfalls zu der falschen Annahme führen, dass wir öffentliche Kindergärten per se für schlecht hielten und mit der Villa Ninck den einzig gültigen Königsweg beschreiten wollten. Unsere Intention ist eine andere: Es sollte für jedes Kind eine Alternative geben, die seinen Neigungen, seinen Fähigkeiten und seinen Voraussetzungen am besten entspricht. Nicht ‚entweder – oder‘, sondern ‚und‘!

Die Kindergartenkinder sind in einer altersgemischten Gruppe von 5 bis maximal 15 Kindern betreut. Sie kennen ihre Gruppen und ihre Bezugspersonen zum Teil von klein an, sollten sie bereits die Kindertagesstätte der Villa Ninck besucht haben. Dies ist jedoch keine Voraussetzung für den Eintritt in den Kindergarten. Der Grundgedanke unserer Institution ist, dass alle Kinder und Betreuungspersonen im Haus übergreifend miteinander leben und arbeiten. Die vielfältigen Räumlichkeiten der Villa Ninck erweisen sich als geeignet dafür.

Übergreifendes Lernen bedeutet in der Realität, dass ein Kindergartenkind auch Zeit mit seinem jüngeren Geschwister in der Kindertagesstätte verbringen kann, dass Kinder aller Altersstufen in der Küche mithelfen dürfen, aber auch, dass das Team sich untereinander abspricht, wer welche Zusatzräume wann belegt und welche gemeinsamen Aktivitäten auf der Tagesordnung stehen.

Kindergartengerechte Kinder oder kindgerechter Kindergarten?

Wie kann der Kindergarten den Lernweg eines jungen Menschen gestalten, so dass er tatsächlich als Gewinner seine Ziele erreicht?

Hier lohnt es sich, zunächst einen Blick auf das traditionelle System zu werfen. Die dort überwiegend praktizierte Didaktik ist die des Frontalunterrichts, den der Schweizer Reformpädagoge Peter Frattton als 7-G-Unterricht bezeichnet: Alle gleichaltrigen Kinder haben beim gleichen Lehrer im gleichen Raum zur gleichen Zeit mit den gleichen Lehrmitteln die gleichen Ziele gleich gut zu erreichen.

Konkurrenz ist hier also geradezu vorprogrammiert – eine Konkurrenz überdies, die nicht die Leistung zum Massstab macht, sondern die Systemkonformität. Wer sich in diesem ‚Lern‘-System am besten behauptet, darf sich als Sieger fühlen.

Die überwiegende Mehrheit der Kinder hat dabei das Nachsehen. Ein 'Kindergarten der Gewinner' muss von Grund auf anders arbeiten. Daraus ergibt sich, dass die Aufgaben und das Selbstverständnis der Lehrkräfte anhand dieser Zielsetzung neu definiert werden müssen. Nicht Wissensvermittler sind gefragt, sondern Begleiter, Inspiratoren und Motivatoren.

Das bedeutet, dass sich auch die Rolle der Eltern wandeln muss. Das klassische Rollenverständnis – hier der pädagogische 'Dienstleister', dort der passive 'Leistungsempfänger' – kann nicht weiter so bestehen.

Aber es bleibt auch unser Ziel, mit dem Kindergarten in der Villa Ninck einen Lernweg zu eröffnen, der den Kindern einen qualifizierten und reibungslosen Übertritt in die staatlich anerkannten Schulen ermöglicht.

Ein freier Kindergarten braucht eine Vision, ein Konzept und klare Regeln

Unser Konzept des 'Autonomen Lernens in der gestalteten Umgebung', orientiert sich an den Formulierungen und Vorgaben von Peter und Doris Fratton. Peter und Doris Fratton blicken auf jahrzehntelange praktische Erfahrungen zurück; sie haben das Konzept des 'Lernens in der gestalteten Umgebung' bereits in vierzehn 'Häusern des Lernens' in der Schweiz verwirklicht.

Der Begriff des 'autonomen Lernens' bedeutet: Ich kann frei entscheiden.

Wer sich diese Schlussfolgerung ungeprüft zu eigen macht, verkennt möglicherweise das Paradoxon der Autonomie. Autonomie kann nur dann zu einem konkreten Ziel führen, wenn sie nach einem klaren Regelwerk gestaltet und innerhalb verbindlicher Grenzen praktiziert wird. Sonst entartet Autonomie zu Chaos.

Die Zielsetzung aller Lernarbeit haben wir bereits beschrieben: Jedes Kind soll den Kindergarten als Gewinner verlassen. Anders formuliert: Es darf keine Verlierer geben.

Wie lässt sich dies konkret umsetzen?

Die Umsetzung erfolgt über die Formulierung von zwei Axiomen, welche die Grundlage unseres pädagogischen Konzepts bilden:

Lernen ist eine Existenzform des Menschen

Lernen ist also Teil des Menschseins und demzufolge ein selbstgesteuerter, strukturdeterminierter Prozess. Ein solcher braucht eine unterstützende nicht-direktive Didaktik, also eine 'Unterstützung auf Wunsch' beim Aufbau von Wissensnetzen. Die Kindergärtnerin wird zum Begleiter.

In jeder Umgebung geschieht das, was der Umgebung angemessen ist

Es gibt geeignete Umgebungen für gemeinsames Lernen, zum konzentrierten Nachdenken, für Sport und Geselligkeit.

Aufbauend auf diesen beiden Axiomen werden vier Forderungen abgeleitet. Sie prägen die gesamte Lernarbeit der Villa Ninck.

1. Autonomes Lernen

Wir unternehmen alles, damit die in der Villa Ninck betreuten Kindergarten-Kinder nicht nur eigenständig, sondern autonom arbeiten können. Dabei bedeutet autonom ‚aus sich selbst heraus‘ und ist also mehr als selbstständig.

Autonomes Lernen beinhaltet das Erkennen der eigenen Bedürfnisse und deren Ab- und Angleichung an die Bedürfnisse der Umwelt. Autonom lernen sollen aber nicht nur die betreuten Kinder, sondern auch die Betreuerin und alle in der Villa Ninck mitarbeitenden Menschen.

Die Kinder können ein gesundes Selbstvertrauen entwickeln, wenn sie spüren, dass man ihnen etwas zutraut. Sei es im Strassenverkehr oder im Umgang mit Werkzeugen und Geräten. Sie werden unterstützt, Aufgaben selbstständig zu bewältigen. In der Entwicklung zu ihrer Persönlichkeit lernen die Kinder, sich durchzusetzen, auch zurückzustecken, Kompromisse zu schliessen und andere Menschen mit ihren Meinungen zu respektieren.

2. Gestaltete Umgebung

Die Lernumgebung ist so zu gestalten, dass entspanntes Lernen möglich ist. Dabei sind folgende Faktoren zu berücksichtigen:

A Die architektonische Gestaltung

Es gibt kein fixen Lernorte oder starres Mobiliar. Das autonome Lernen findet in verschiedenen Räumen – sowohl drinnen wie auch draussen statt. Im ganzen Haus ist das klassische Kindergartenmobiliar durch Möbel ersetzt, wie man sie auch in Wohnräumen findet.

Das Leben in und mit der Natur, das Erleben der Jahreszeiten, der Sinneserfahrungen mit Wasser, Erde, Luft und Feuer, sowie das Sorgetragen für Pflanzen, Tiere und Umwelt gehören für uns dazu und können in unserem Garten und/oder im Wald erlebt und gelebt werden. Dabei werden die Kinder vom gesamten Personal und im Speziellen von unserer Naturpädagogin begleitet. Jeweils an einem Vormittag in der Woche widmet sie sich speziell der Kindergartenstufe. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Besuch des Villa eigenen und nahe gelegenen Waldplatzes. Aber auch Besuche auf dem Bauernhof, bei den Walcheweihern oder im Naturkundemuseum gehören dazu.

B Die strukturelle Gestaltung

Die Struktur aller Lernorte muss so gewählt sein, dass alle notwendigen Materialien jederzeit verfügbar sind. Dies beinhaltet die Herstellung von notwendigen Arbeits- und Lernmaterialien, die ein möglichst unabhängiges Lernen ermöglichen. Dazu gibt es in den verschiedenen Räumen sowohl strukturierte, lernzielorientierte, aber auch unstrukturierte Materialien für das entdeckende, forschende Lernen.

C Die organisatorische Gestaltung

Sie soll uns Freiräume schaffen, sodass wir möglichst viel aktive Lernzeit mit den Kindern verbringen können. Zur organisatorischen Gestaltung gehört auch, dass die Kinder selbst verantwortungsvolle Tätigkeiten übernehmen.

D Die menschliche Gestaltung

Sie ist primär vom eigenen Menschenbild geprägt. Auf dieser Grundlage unternehmen wir alles, um entspanntes Lernen zu ermöglichen. Wir verzichten auf Druck, jedoch nicht auf eine klare Planung und Zielerreichung. Wir gestalten unsere Arbeit so, dass wir für persönliche Gespräche unter vier Augen Zeit haben.

3. Respektvoller Umgang

Wir alle gehen mit Menschen und Materialien respektvoll um. Die Erkenntnis, dass Menschen und Dinge verletzlich sind, verpflichtet uns zu Respekt gegenüber allen Menschen und Dingen. Dabei ist Respekt mehr als Anstand. Letzterer ist statisch, ersterer dynamisch.

Respekt definiert eine Beziehung immer wieder neu und ist der Situation und dem Ort angepasst. Wer respektvoll sein will, muss sich in Empathie üben. Unsere Räume sind so gestaltet, dass nicht nur die Menschen, sondern auch die Dinge darin Rücksicht verlangen, um nicht kaputt zu gehen.

4. Ins Gelingen verliebt sein

Alle verrichten ihre Arbeit mit Hingabe. Von Ernst Bloch (deutschen Philosoph 1885–1977) stammt der Satz: Ins Gelingen verliebt sein, nicht ins Scheitern.

Es ist unsere Aufgabe, Reaktionsweisen zu praktizieren, die nachvollziehbar verdeutlichen, dass wir an unserer Arbeit, unseren Lernpartnern und unserer Umgebung spürbare und echte Freude haben.

Immer wieder holt uns pessimistisches Denken ein, etwa in Formulierungen wie 'bei uns geht das nicht' oder 'das kriegen die nie hin'. Wenn wir das Verb ‚verliebt‘ von Bloch nehmen, dann zeigt es uns, woran zu arbeiten ist. Verliebt sein ist einer der faszinierendsten emotionalen Zustände. Mit dem Verliebt sein lassen wir uns auf etwas ein, mit allem was wir sind und haben. Und wie Verliebtheiten zwischen Menschen gelegentlich in Enttäuschungen münden, so gilt dies auch für das 'Verliebt sein ins Gelingen'. Die Fähigkeit, Rückschläge konstruktiv zu verarbeiten, muss schliesslich ebenfalls trainiert werden. So wird auch ein Scheitern nicht mehr als Versagen interpretiert, sondern als Leitplanke akzeptiert.

Vom 7-G-Unterricht zur V-8-Begleitung

Eine der wesentlichen Herausforderungen autonomen Lernens ist für die Lernbegleiter die konsequente Abkehr vom 7-G-Unterricht, wie er eingangs bereits angesprochen wurde ('Alle gleichaltrigen Kinder haben beim gleichen Lehrer im gleichen Raum zur gleichen Zeit mit den gleichen Lehrmitteln die gleichen Ziele gleich gut zu erreichen.').

An seine Stelle tritt eine Handlungsanweisung, die wir als 'V-8-Begleitung' bezeichnen: auf vielfältigen Wegen mit vielfältigen Menschen an vielfältigen Orten zu vielfältigsten Zeiten mit vielfältigen Materialien in vielfältigen Schritten und mit vielfältigen Ideen in vielfältigen Rhythmen zu gemeinsamen Zielen.

Vielfältige Wege-Menschen-Orte-Zeiten-Motivationen-Schritte-Ideen-Rhythmen ergeben gemeinsame Ziele.

Die V-8-Begleitung verlangt vom Lernbegleiter die Fähigkeit zum Umgang mit Komplexität. Aus der Kybernetik, der Systemtheorie und der Management-Forschung ist bekannt, dass sich komplexe Systeme nur indirekt, das heisst über Grundsätze, Regeln und Ordnungsprinzipien steuern lassen.

Hier stossen wir wieder auf das Paradox des autonomen Lernens: Nur vereinbarte Grundsätze (Axiome), klare Regeln (Postulate) und verpflichtende Ordnungsprinzipien (Hausordnung) erlauben autonomes Lernen. Wem dieser Umgang mit Komplexität nicht gelingt, der kehrt in der einen oder anderen verkappten Form zum 7-G-Unterricht zurück.

Der Umgang mit Komplexität ist die grosse – um nicht zu sagen - die grösste Herausforderung bei der konzeptionellen Umsetzung. Die meisten Lehrkräfte sind hervorragende Methodiker. Dank ihrer Methodenkenntnis sind sie stets auf der sicheren Wissensseite. Und sie sind bereit, Fehler zu korrigieren, indem sie optimieren.

Unsere Pädagogen sind Menschen, die neben dem pädagogischen Wissen auch den Umgang mit Komplexität beherrschen – die also nicht nur optimieren, sondern innovativ an ein Problem herangehen.

Worin besteht aber der Unterschied zwischen Optimierung und Innovation?

Innovationen bieten nicht nur eine Problemlösung, sondern schaffen einen zusätzlichen Freiraum. Ein Optimierungsprozess mündet tendenziell in immer weiteren, zusätzliche Aufgaben und Forderungen – so lange, bis die Lehrkräfte von all den Verbesserungen genug haben. Ein Indikator für eine geglückte pädagogische Innovation ist für uns, dass wir damit eine Sache verbessert und – nachdem die Innovation greift – auch weniger Arbeit haben.

Bildlich gesprochen macht der Lernbegleiter die Bühne frei für seine Kinder.

Er ist Fachautorität im pädagogischen 'Bühnenbau', aber nicht mehr Schauspieler. Wer aber als Schauspieler angetreten ist, ist nicht auch der begabte und engagierte Bühnenbauer. Die 'klassische' Lehrperson ist näher beim Schauspieler. Sie sieht seine Berufung und Aufgabe darin, im Mittelpunkt und im Rampenlicht zu stehen. Der Lernbegleiter in der Villa Ninck sieht sich eher in der Rolle des Bühnenbauers: er unternimmt alles, damit die Bühne für den Auftritt seiner Lernpartner gestaltet ist.

Die vier pädagogischen Urbitten (Fratton 1992) für unsere Pädagogen:

Bringe mir nichts bei
Erkläre mir nicht
Erziehe mich nicht
Motiviere mich nicht

Sofort stellt sich die Frage, was wir als Lernbegleiter denn tun sollen, wenn wir all das, was wir gelernt haben, nicht mehr tun dürfen.

Die Antwort:

Bringe mir nichts bei – aber lass mich teilhaben
Erkläre mir nicht – aber gib mir Zeit zu erfahren
Erziehe mich nicht – aber begleite mich, wo ich dich brauche
Motiviere mich nicht – aber dich.

Einfach überzeugen – überzeugend einfach: das Geheimnis der fraktalen Führungsstruktur

Zwischen den Kindern und den Lernbegleiter gibt es keine Machtgefälle. Grundsätze, Regeln und Ordnungsprinzipien zur Handhabung komplexer Situationen sind für alle Beteiligten gleich und alle halten sich daran.

Somit gibt es bezüglich der menschlichen Bedürfnisse keine Machtgefälle, sondern nur fachlich begründete Autoritätsunterschiede. Die absolute Vorbildhaltung der Lernbegleiter ist Voraussetzung dafür (Pünktlichkeit, Höflichkeit, Wertschätzung, Respekt uvm.).

Ein Fraktal ist ein einfaches Grundmuster, das aufgrund ständiger Wiederholung immer wieder neue oder, besser gesagt, erweiterte Formen hervorbringt, ohne am Grundmuster etwas zu verändern.

Dabei ist es Voraussetzung, dass das Grundmuster unverändert bleibt. Ein Kennzeichen des natürlichen Fraktals ist neben der Einfachheit des Grundmusters auch die Fähigkeit zur Selbstoptimierung und Zielorientierung. So besitzen die Wurzeln und das Geäst eines Baums das gleiche Grundmuster, nur die Umgebung entscheidet, ob es Astwerk oder Wurzelwerk wird. Zudem zeigen Wurzeln eine Form der Selbstoptimierung und Zielorientierung, in dem sie alle Hindernisse überwinden, um an Feuchtigkeit zu kommen. Die Äste hingegen streben nach dem Licht.

Aufgrund dieser Gegebenheiten haben wir unsere Postulate in eine fraktale Form gebracht. Das heisst, dass an den Postulaten (autonome Lernformen, gestaltete Umgebung, respektvoller Umgang und ins Gelingen verliebt sein) nichts verändert und hineininterpretiert werden darf, sondern dass sie für alle Menschen in der Villa Ninck gleichermaßen gelten – unabhängig von ihrer Rolle. Es geht dabei nicht nur darum, dass alle Beteiligten die Postulate einhalten, sondern auch darum, dass sie es immer und immer wieder tun, ohne nachzulassen.

Villa Ninck AG

Neuwiesenstrasse 11, 8400 Winterthur
Telefon 052 213 50 30, Email info@villaninck.ch
Web www.villaninck.ch

Daraus ergibt sich, was man Emergenz nennt: Wir geben wenigen und einfachen Regeln, wie wir sie aus dem Fraktal kennen, die Gelegenheit, durch immerwährende Einhaltung lang genug auf uns zu wirken. Sodann treten völlig neue Eigenschaften auf – wir emergieren, brechen auf, kommen zum Vorschein, tauchen auf und brechen durch. Wir laufen zu Höchstleistungen auf, die wir als solche bezeichnen, weil wir sie uns im nicht emergenten Zustand nicht zugetraut haben. Höchstleistungen sind das Ergebnis von Emergenz. Emergentes Wirken bringt Gruppen zu neuen Ufern und Einzelne zur Genialität. Emergentes und reversibles Verhalten in Bezug auf die Postulate ermöglicht ein gemeinsames, entspanntes Lernen in der Wissensaufnahme und Problemlösung und ein kooperierend-wetteiferndes Anwenden des Erfahrenen und Gelernten.

Der Kindergarten in der Villa Ninck

Für uns ist es die Schaffung eines Orts, an dem 'grosse' Menschen die 'kleineren' Menschen nicht übersehen. Pädagogik soll in den Köpfen sein, wichtiger jedoch ist, dass in den Herzen der Pädagogen die Kinder sind. Diese Forderung deckt sich mit der Ansicht, die der Psychoanalytiker Erich Fromm in seinem Buch 'Die Kunst des Liebens' formuliert hat: Über der Vermittlung von Wissen geht uns jene Art zu lehren verloren, die für die menschliche Entwicklung am allerwichtigsten ist: die einfache Gegenwart eines reifen, liebenden Menschen.

Wenn also bisher von Pädagogik und pädagogischen Konzepten die Rede war, soll dies nicht darüber hinweg täuschen, dass es die Menschen sind, die aus unserer Institution ein Haus des Lernens machen. Und es braucht dazu als wichtigste Voraussetzung 'die einfache Gegenwart eines reifen, liebenden Menschen', damit Pädagogik nicht zur Methode verkommt. Den Kern zur Entwicklung zum reifen, liebenden Menschen muss der Lernbegleiter mitbringen, indem er sich mindestens zu dem Menschenbild bekennt, das hinter den bereits formulierten Axiomen und den Postulaten steckt und diese als seine eigenen Forderungen akzeptiert.

Den passenden Rahmen hierfür bietet das architektonische und gestalterische Konzept der Villa Ninck, das in Zusammenarbeit mit Doris Fratton erarbeitet wurde.

Als Lernbegleiter sind wir für alles, was geschieht, zuständig. Wenn wir selbst an Grenzen stossen, schieben wir die Kinder nicht an andere Institutionen ab, sondern holen uns selbst Rat bei Fachpersonen. Lernen ist zwar eine Existenzform des Menschen, wie das Atmen auch, doch kann es zu Behinderungen kommen. Ähnlich wie Atembeschwerden gibt es Lernbeschwerden.

Die Ursachen finden sich zumeist in einer ungeeigneten, menschlichen, organisatorischen oder architektonischen Umgebung. Beispiele für krankmachende 'Viren' sind Leistungsvergleiche und der 7-G-Unterricht.

Vor allem ist es jedoch das fehlende Vertrauen zwischen Lernbegleiter und Kinder, das krank macht. Es gibt Kinder, die in 2 Jahren kein einziges persönliches Gespräch von mehr als fünf Minuten Dauer mit ihren Begleitern führen durften, sondern allenfalls zum Rapport bestellt wurden, wenn sie einer Anforderung nicht genügten.

Autonomes Lernen erfordert zu aller erst Lerngesundheit: Freies Atmen zum Lernen, entspanntes Tätig sein, die Entdeckung des Lernens als eine Möglichkeit zur Problemlösung, nicht zuletzt auch Vertrauen in sich selbst mit dem Bewusstsein, wichtig zu sein und angenommen zu werden.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder, die in die Villa Ninck kommen den Spass am Lernen für sich entdecken. Dies erreichen wir durch Input, persönlich Begleitung und die Optimierungsgefässe.

Input: mehr als ein Lehrgespräch

Der Input findet an einem so genannten Lernort statt. Es ist eine Sequenz, eine Art Appetitanreger und methodische Hilfe und besteht aus fünf Phasen:

1. Das Feedback gibt dem Lernpartner einen Hinweis zu seinem Wissensstand.
2. Die Zielbekanntgabe weist den Lernenden auf die Ziele des Inputs hin.

3. Die Faszinationsphase ist eine Sequenz, in der der Begleiter im mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang mit den Lernzielen von seiner eigenen Faszination berichtet. Er überlegt also nie, wie er die Kinder motiviert, sondern schildert seine Faszination; und vielfach ist das, was ihn am meisten fasziniert, das was seine Zuhörer am meisten interessiert. So kann der Input im günstigen Fall den Lernappetit anregen.
4. Die Anregungsphase: Wir geben den Kindern zwei bis drei Vorschläge, wie sie ihre Ziele erreichen könnten. Finden sie einen weiteren, dann können sie auch diesen nutzen. Wichtig ist nur, dass sie das Ziel erreichen; den richtigen Weg finden sie selbst am besten. Es ist eine grosse Entlastung, wenn es dem Lernbegleiter gelingt, von der Wegorientierung zur Zielorientierung zu gelangen.
5. Die Planungsphase: Sie schliesst den Input ab. Die Kinder entscheiden, wann, mit wem und wie lange sie an den Zielen arbeiten möchten. Für Hilfen stehen die Lernbegleiter zur Verfügung.

Persönliche Begleitung: mehr 'Zeit zum Zämmesii'

In der Villa Ninck haben die Kinder ihren persönlichen Begleiter. Mit ihm können sie unter vier Augen besprechen, was ihnen ein Anliegen ist. Der persönliche Begleiter ist der väterliche Freund, bei Schwierigkeiten auch der Anwalt, der Vertraute.

Ein persönliches Gespräch umfasst eine festgelegte Zeitspanne. Wenn wir besprochen haben, was besprochen werden muss, beginnt das '3Z', das heisst die 'Zeit zum Zämmesii' oder für Nichtschweizer: Zeit zum Zusammensein, Zeit zum Plaudern über Gott und die Welt.

Es ist uns wichtig, immer wieder Gelegenheiten für einen individuellen Austausch zu finden.

Optimierungsgefässe

Als 'Optimierungsgefässe' bezeichnen wir Zeitspannen, in denen die Entwicklung der Sozial- und Methodenkompetenz im Fokus steht. Dazu steht wöchentlich Zeit zur Verfügung, die fest im Lernplan eingebaut ist: Das soziale Lernen und das autonome Lernen.

Im sozialen Lernen (Sozialkompetenz) können beispielsweise Konflikte angesprochen und Lösungen diskutiert werden. Dazu bringen die Betroffenen einen Konflikt oder Vorfall zur Sprache und formulieren das Ziel, das zu erreichen ist. Wenn keine Themen aus der Gruppe kommen, kann der Lernbegleiter ein Thema einbringen, das Erfahrungen in eine Theorie einbettet.

Autonomes Lernen (Methodenkompetenz): Hier werden Fragen zum eigenen Lernverhalten gebündelt und daraus Strategien abgeleitet. Fragen wie 'Soll ich mit Schreiben oder Rechnen lernen?', 'Welches ist mein idealer Platz, um Aufgaben zu erledigen?', 'Was geschieht eigentlich in meinem Kopf, wenn ich lerne?' warten auf Beantwortung und Klärung.

Unser wichtigstes Ziel liegt darin, jedes Kind auf seinem individuellen Lernweg zu begleiten, so dass er die Villa Ninck als Gewinner verlassen kann.

Soziale Beziehungen

Die Gruppe wird bewusst wahrgenommen und Zusammengehörigkeit gelebt, Freundschaften werden gefördert und unterstützt, Abhängigkeitsverhältnisse beobachtet und die Kinder bei Bedarf von den Lernbegleitern begleitet.

Die sozialen Beziehungen sind besonders im Kindergartenalter bezüglich Freundschaften und Gruppe ein konkretes Thema. Je besser die Stellung in der Gruppe, umso mehr Kapazität bleibt für das Lernen an sich.

Themen der Kinder sind Gerechtigkeit, Streit, Ängste, Verletzlichkeit: alles, was das soziale Leben ausmacht. Für die Lernbegleiter bedeutet dies, genau hinzuschauen und die Kinder in ihrer Situation zu begleiten. Die Kinder bilden selbstständig und gruppenübergreifend Partnerschaften, Freundschaften und Untergruppen. Sie spielen mit kleineren Kindern, um teilweise das eigene Selbstwertgefühl zu stabilisieren, sie spielen mit den Begleitern im Rahmen von Lernerfahrungen und in altersnahen Gemeinschaften, um sich zu messen, zu vergleichen oder Interessen zu teilen. Dies bedarf einer immer fortlaufenden guten Kommunikation zwischen allen Beteiligten, klaren Abmachungen mit den jeweiligen Kindern und konsequentem Verhalten bei Übertretung der Regeln.

Die Kinder lernen in Gesellschafts-, Kreis- und Singspielen feste Regeln zu akzeptieren, zu warten, bis sie an der Reihe sind, auf Schwindeln zu verzichten und in „Würde“ zu verlieren, ohne Aggression zu zeigen.

Da manche Kindergartenkinder nur zu begrenzten Zeiten anwesend sind, gehen gemeinsame Spiele oder Abmachungen über längere Zeit, manchmal über mehrere Tage hinaus. Es bleibt beispielsweise ein grosses Puzzle oder ein begonnenes Brettspiel bis zum nächsten Tag liegen. Konflikte können vielleicht nicht immer am selben Tag bereinigt werden. Dies gilt für die Beziehungen der Kinder untereinander sowie für die Beziehungen zwischen den Begleitern und dem Kind.

Aktive Bewegung und Körpergefühl

Die Bewegung spielt neben dem Lernen und den sozialen Kontakten eine grosse Rolle für die Kindergartenkinder. Bewegung ist für den wachsenden Organismus und den Geist notwendig. Ihr riesiges Bewegungsbedürfnis zeigt sich zuerst in der Freude an der spontanen Bewegung ohne andere Motivation.

Je nach Gruppenkonstellation und Kinderzahl findet das Bewegungsangebot mit und ohne Begleiter statt. Aggressive Gefühle, Machtkämpfe oder Ausschluss einzelner Kinder werden in gemeinsamem Sport kanalisiert. Die Kinder können sich ausleben und lernen, wie man Frust auf eine gute Art abbauen kann. Der Begleiter erkennt die Situation frühzeitig und lenkt das Geschehen in geeignete Bahnen.

Die Innen- und Aussenräume sind so konzipiert, dass den Kindergartenkindern ausreichend Bewegungsfreiheiten zur Verfügung stehen. Im Tagesablauf der Kindergartenkinder wird ein ausgeglichenes Verhältnis von Ruhe und Bewegung angestrebt. Über die Bewegung erwerben die Kinder ein bewusstes Gefühl für ihren Körper und dessen Leistung. Sie spüren sich selbst und nehmen sich als Ganzes wahr. Die Kinder lernen, auf den eigenen Körper zu achten, auf Signale des Körpers zu hören und ihn zu pflegen.

Einmal in der Woche findet eine Lektion in der Turnhalle des nahe gelegenen Schulhauses statt. Der Sportplatz der Schützenwiese befindet sich in unmittelbarer Nähe und ist auf sicherem Weg zu erreichen.

Abschliessende Bemerkungen

Auf der Kindergartenstufe der Villa Ninck wird der kantonale Bildungsplan, als Richtlinie für den Unterricht verwendet und anhand unserer Konzeptgrundlagen umgesetzt. Die Kindergartenkinder brauchen auf verschiedenen Wegen Bildungsimpulse, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen und einzubauen sind in den Alltag. Die Kindergartenkinder werden in der Villa Ninck bedürfnisorientiert und altersentsprechend betreut. Wir sind zudem darum bemüht, unser Konzept regelmässig zu überprüfen und neuen Bedürfnissen anzupassen.

Verantwortlich für den Inhalt:

Pädagogische Geschäftsleitung der Villa Ninck

Mai 2019